

DELMEN HORSTER ZEITUNG

www.delmenhorster-zeitung.de



Hilfsbereite Delmenhorster

Feine Geste zur Weihnachtszeit: Über Facebook fand eine Gruppe von Delmenhorstern zusammen, um für Obdachlose Geschenke zu sammeln und vor dem Fest zu verteilen. Seite 15

Nr. 12/Jahrgang 13 • Freitag 22. Dezember 2017 • Kontakt: 0 42 21 - 9 34 50 



Gähnende Leere im City-Point

Mit der Schließung des Friseurbedarfsladens Mitte Dezember hat nun das letzte Einzelhandelsgeschäft die oberen Etagen des City-Points verlassen. Seite 4



Politik von Groth(e)s Gnaden

Stille Macht: In der SPD werden Entscheidungen oft hinter den Kulissen gefällt. Großen Einfluss üben hierbei die Partei- und Awo-Granden Dr. Harald Groth und seine Frau Roswitha Ahrens-Groth aus. Seite 3



Das bisschen Haushalt...

Der städtische Haushalt 2018 ist ein Dilemma. Dem Rat blieb kaum Zeit, darüber zu beraten, weil aufgrund der Krankenhaussituation schnell abgestimmt werden musste. Seite 22



Grüße zu Weihnachten

Zu Weihnachten richten sich Oberbürgermeister Axel Jahnz, Polizeichef Jörn Stilke und Feuerwehrchef Thomas Stalinski mit einem Weihnachtsgrußwort an die DZ-Leser. Seite 21

- 3 AktuDEL
- 3 Peschges poltert
- 5 Die dufte Delmenhorsterin
- 5 Impressum
- 6 AktuDEL
- 12 Wochenend-Planer
- 14 AktuDEL
- 16 SV Atlas Spezial
- 17 AktuDEL
- 19 Aktiv im Alter
- 20 AktuDEL
- 21 Weihnachtsgrüße
- 23 Delme-Schnack
- 28 Sudoku
- 29 TV-Programm
- 38 Umland

Über Macht und Einflussnahme in der SPD

Das System Groth

Der DZ wurde bereits vor Längerem ein Dossier zugespielt, das über die Zerrissenheit der Delmenhorster SPD berichtet: „Die SPD ist in zwei große Lager gespalten, eine relative Minderheit gegenüber dem Allmachtsanspruch des Ehepaars Groth, allgemein nur als „die Baumstraße“ bezeichnet, die über manche Mitläufer verfügt“, heißt es darin. Eigene DZ-Recherchen bestätigen: Der Einfluss der beiden langjährigen SPD- und Awo-Granden ist nach wie vor riesig. Ob Graft oder Krankenhaus: Kein bedeutendes Thema wird in der SPD-Stadtratsfraktion ohne den Einfluss des ehemaligen Landtagsabgeordneten und Ex-Oberbürgermeisters (1974-1976) Dr. Harald Groth und seiner Ehefrau, Ex-Ratsfrau Roswitha Ahrens-Groth, entschieden. Ein Beispiel: Roswitha Ahrens-Groth wohnt, das ist auf der Internetseite der SPD Delmenhorst nachzulesen, in der Baumstraße, nur rund 250 Meter von der Graft entfernt. Seit Jahren kämpft sie für eine Absenkung des Wasserspiegels der Graft. Und dabei weiß sie ihren Einfluss zu nutzen – sogar gegenüber Oberbürgermeister

penmitglieder. Vom Oberbürgermeister kann es auch als eine „Erinnerung“, eine Art Drohung verstanden werden. Auch wenn Ahrens-Groth Monate später noch hinzugefügt hatte, dass sie es posten durfte: Sollte es der

Mitgliedern, die auch eine solidarische „Wanderung“ mit den betroffenen JHD-Mitarbeitern auf die Beine gestellt hatte, jedoch plötzlich geschlossen und archiviert. Angeblich seien die Ziele der Gruppe erreicht, wie

Peschges poltert



Für den Artikel über das „System Groth“ haben wir mit einem Dutzend Menschen aus dem Umfeld von Politik

und Verwaltung gesprochen. Viele Namen sind stadtbekannt. Es ist beeindruckend, wie die Groths es schaffen, aus der zweiten Reihe so viel Einfluss auszuüben, dass sich niemand ihnen öffentlich entgegenstellen will. Genau genommen ist es kein Wunder, wenn sich selbst Oberbürgermeister gegen ihre Versuche der Einflussnahme wehren müssen. Ein uns gegenüber mehrfach übereinstimmend geschildertes System ist dank der Awo im Rücken genial einfach: Eine Hilfestellung hier, ein kleiner Gefallen dort, so ergeben sich Dankbarkeit und Abhängigkeit – alles anscheinend ganz legal und nur schwer nachweisbar. Und das Netzwerk ist riesig. Roswitha Ahrens-Groth nutzt zudem noch Facebook als Druckmittel. Bei der Einstellung der JHD-Gruppe hat sie jedoch unterschätzt, dass man mehrere Tausend Menschen nicht plötzlich mundtot machen und am Denken hindern kann. Vielen Gruppenmitgliedern war am Ende bewusst, dass sie nicht einfach „Bürgerin Roswitha“ ist, die sich mit den JHD-Mitarbeitern solidarisch zeigt, sondern eine mit Kalkül agierende Politikerin mit jahrzehntelanger Erfahrung. Ihr Mann, Dr. Harald Groth, geht subtiler vor, im Hintergrund, aber genauso machtbewusst.

Ihr Steffen Peschges
Redaktionsdirektor



Roswitha Ahrens-Groth weiß ihre Macht zu nutzen.



Harald Groth nimmt Einfluss auf Themen.

Oberbürgermeister wagen, von dieser Linie abzuweichen, würde sie den Kurswechsel wohl ebenfalls in der Gruppe veröffentlichen, wissend, dass sich nicht nur die Mitglieder der Graftgruppe, sondern vermutlich auch die mitlesende Presse darauf stürzen würde. Auch beim Thema Krankenhaus mischen die Groths hinter den Kulissen kräftig mit, was im Ok-

Roswitha Ahrens-Groth schrieb. Doch auf ihrer persönlichen Facebookseite findet sich eine plausiblere Erklärung: „Wir, die SPD-Gruppe, haben diese Gruppe gegründet und betreut“, schreibt sie dort. Doch die „AfD-Gruppe“ und andere hätten die Arbeit in der Gruppe erschwert, weshalb man „nach den ersten Erfolgen die Gruppe aufgegeben“ habe. Kein Wunder, dass sich im Anschluss zahlreiche Gruppenmitglieder politisch instrumentalisiert fühlten. Das JHD-Engagement auf Facebook verwundert umso mehr, da sowohl Roswitha Ahrens-Groth als auch Dr. Harald Groth die Geschichte des Klinikums selbst mitgeschrieben haben. In den Nullerjahren saß Roswitha Ahrens-Groth im Aufsichtsrat des Klinikums und war dabei, als die Privatisierung des Hauses mit zu schwacher Finanzausstattung auf den Weg gebracht wurde. Harald Groth war darüber hinaus der letzte Aufsichtsratsvorsitzende des städtischen Klinikums. Dass die Awo, wie immer wieder kolportiert, Interesse hegt am künftig frei werdenden Krankenhaus-Gelände an der Wildeshauser Straße, dementiert er. „Nein, daran hat die Awo kein Interesse“, hatte Groth bereits vor Monaten auf DZ-Nachfrage geäußert. Auch die Awo-Vorsitzende Andrea



Das JHD, ein Thema unter dem Einfluss der Groths

Axel Jahnz. Ihre beliebte Waffe: Facebook. In der öffentlich einsehbaren Facebook-Gruppe „Rettet die Delmenhorster Graft“ hat Ahrens-Groth am 1. September 2017 geschrieben: „OB Axel Jahnz steht weiter an der Seite der Graftretter!“ und in einem Kommentar hat sie hinzugefügt: „Das hat er mir heute in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt!“ Diese Aussage ist nicht nur eine Information an die gut 400 Grup-

tober auch einer breiteren Öffentlichkeit ersichtlich wurde. Da nämlich griff Roswitha Ahrens-Groth erneut zum beliebten sozialen Medium und präsentierte sich als Gründerin der Facebook-Gruppe „Delmenhorst braucht ein Krankenhaus – wir stehen zusammen“. Auf den ersten Blick wirkte es wie eine Bürgergruppe, die Solidarität mit den JHD-Mitarbeitern zeigen wollte. Nach kritischen Kommentaren wurde die Gruppe mit über 2.500

Meyer-Garbe bestätigte dies: „Darüber haben wir nicht ein einziges Mal gesprochen.“

Die Macht der Groths geht weit über die Einflussnahme auf Themen hinaus. Mehrere Gesprächspartner, darunter auch solche, die etliche Jahre in der Stadtverwaltung tätig sind, haben uns bestätigt, dass auch Karrieren in der Verwaltung durchaus von der Gunst der beiden abhängen können. Öffentlich zitiert werden will mit dieser Aussage niemand, aus Angst vor Repressalien. Denn wer sich gegen die Groths stellt, bringt seine (Partei-)Karriere in Gefahr. Das mussten als prominente Beispiele bereits unter anderen die ehemalige Bürgermeisterin und Landtagsabgeordnete Swantje Hartmann sowie Ex-Oberbürgermeister Patrick de La Lanne erfahren. Als Swantje Hartmann 2006, anders als der Direktkandidat für Delmenhorst, Harald Groth, als Nachrückerin im Nachhinein über einen Landeslistenplatz in den Landtag einzog und 2008 erneut in den Landtag gewählt wurde, musste sie ihren Erfolg mittelfristig mit einer Schlammschlacht gegen sich bezahlen, die sie letztlich mehrere Parteiposten und am Ende sogar ihr ehrenamtliches Bürgermeisteramt kostete.



Nur ein paar Hundert Meter von der Graft entfernt: „die Baumstraße“

Auch der unglücklich agierende Oberbürgermeister Patrick de La Lanne bekam während seiner Amtszeit den Gegenwind der Groths zu spüren. „Als er sich jedoch deren dauerndem Druck nicht mehr fügen will und eigene politische Projekte anpackt, wird er fallen gelassen“, heißt es im Dossier. In der Tat ist es unvergessen, wie ihn Roswitha Ahrens-Groth nach der Bekanntgabe seiner Kandidatur ohne SPD-Mandat öffentlich angriff. Anders als seine Frau, agiert Harald Groth eher im Hintergrund, aber ebenfalls machtbewusst. Als großer misslungener Schachzug ist die sogenannte „Blaupapier-Affäre“ in Erinnerung geblieben, bei der er 1976 als Oberbürgermeister zurücktrat, nachdem bekannt-

geworden war, dass bei einer geheimen Testabstimmung über den städtischen Haushalt entsprechendes Papier untergelegt worden war, um Abweichler auffindig zu machen. Die Groths sind nicht nur in der SPD aktiv, sondern lenken als Vorstandsmitglieder seit Jahrzehnten auch die Geschicke der Delmenhorster Awo. Dass es Schnittmengen zwischen beiden Organisationen gibt, zeigt auch die Tatsache, dass in der Awo amtierende und ehemalige SPD-Stadtratsmitglieder tätig sind. Nach ihrer Zeit als Fraktionsvorsitzende wurde Andrea Meyer-Garbe zur neuen – ehrenamtlichen – Awo-Vorsitzenden gewählt. Während seiner aktiven Ratszeit war SPD-Ratsherr Ibrahim Tuner für den Wohlfahrtsverband beruflich

tätig, ebenso arbeitet die amtierende SPD-Ratsfrau Gabi Baumgart für die Awo.

Als es Anfang 2016 um die Organisation der Betreuung von Flüchtlingen in der Stadt ging, brachte sich die Awo als Anbieter ein. Doch wollte der städtische Fachbereichsleiter für Soziales, Rudolf „Rudi“ Mattern, selbst SPD-Mitglied, die Preisvorgabe der Awo nicht akzeptieren und stellte öffentlich im Ausschuss in Aussicht, dass die Stadt in Eigenregie die Betreuung billiger anbieten könne. Ein Affront, auch gegen die an den Verhandlungen beteiligte Roswitha Ahrens-Groth. Am Ende gab es einen Kompromiss – mit der drohenden Gefahr für Mattern, dass ihm anderweitig Steine in den Weg gelegt werden. Dass Roswitha Ahrens-Groth „Strippen zieht“, um Interessen durchzusetzen, sieht sie selbst auf Nachfrage übrigens nicht so. „Jeder, der politisch aktiv ist, versucht Mehrheiten zu gewinnen, wer nicht?“, fragt sie. „Strippen ziehen“ sei ein negativer Ausdruck. „Ich kenne auch keine Figuren, an denen ich freiwillig herumziehen könnte. Wir leben in der Demokratie, man braucht positive Macht, man muss kämpfen und sich einbringen.“

Weiterer Mieter verlässt City-Point

„Wir sind not amused“

Auch ihren letzten Einzelhandelsmieter in der ersten Etage können sich die City-Point-Vermieter von der Firma Achim Griese Treuhandgesellschaft nun im übertragenen Sinne in die Haare schmieren, nachdem nun der Friseurbedarfsladen die Passage verlassen hat. Außer den von außen zugänglichen Geschäften Vodafone, Fleischerei Hemmerling und dem chinesischen Restaurant ist kein Einzelhändler oder Restaurant mehr im Gebäude anzutreffen.

„Wir sind not amused“, sagt Arnd Paetz von der Bestandsverwaltung der Firma Achim Griese Treuhand über die aktuelle Vermietungslage. „Wir haben keine Argumentation, warum einer da was mieten soll“,

findet er. Weder die Infrastruktur noch der Passantenstrom stimme an der dortigen Stelle der Langen Straße. Paetz kritisiert die vor Jahren getroffene Ratsentscheidung, die Ansiedlung von Centern am Stadtrand zu erlauben. Als Beispiel nennt er das Zurbrüggen-Center. „Da fahren Sie hin, parken kostenlos, gehen einkaufen, laden Ihre Sachen ins Auto und sind wieder weg.“ Diese Kaufkraft fehle nun in der City. Dass das Hertie-Parkhaus abgerissen wurde, ohne dass es eine Nachfolgelösung gibt, kann Paetz ebenfalls nicht verstehen. Parkplätze seien wichtig für eine Revitalisierung der Innenstadt. „In den hinteren Teil der Langen Straße muss eine Belebung rein“, sagt er. Die Neugestaltung der Fußgängerzone sei ein guter

Schritt, bringe aber noch keine Kaufkraft. Dass es wie zu Karstadt- beziehungsweise Hertie-Zeiten zwischen dem City-Point und dem Nachbarn künftig wieder einen Durchgang geben wird, daran glaubt Paetz nicht. Dies sei bei Einzelhändlern nicht mehr gefragt: „Sie brauchen für jeden Eingang auch eine eigene Kassenzone“, das sei heute aus Kostengründen nicht mehr gewünscht. Ohne den Durchgang sei die City-Point-Passage, die früher laut Paetz als Haupteingang für Karstadt genutzt wurde, eine Sackgasse. Deshalb glaubt er auch nicht an eine Zukunft in dieser Form: „Die Passagenlösung ist gestorben“, ist er überzeugt. Wie künftig dort stattdessen Einzelhandel untergebracht werde, müsse man sehen. „Wir



Der City-Point steht vor seinem Ende als Passage.

müssen uns da auf eine längere Durststrecke einstellen“, glaubt Paetz. Man verschließe sich nicht einer Modernisierung oder neuen Konzepten, doch bevor das Unternehmen investiere, müsse erst mal wieder eine Belebung rein in die Innenstadt, so Paetz.